der Koch den Küchenjungen auch anstellen. Der König dachte eben an seine liebste Tochter im Thurm und sein Herz war in der Freude versöhnlich gestimmt; er ließ ihr sagen, wenn sie sich jetzt entschließe, einen Fürsten oder Grafen zum Gemahl zu nehmen, so wolle er sie wieder als sein liebes Kind aufnehmen; allein wie sehr auch die Arme im Thurm Noth litt, schon ein Jahr hatte sie so einsam gelebt und nur Wasser und Brod genossen, sie blieb dem treu, den sie in ihrem Herzen trug und sprach: „nie und nimmer einen andern als den Küchenjungen!“ Da fuhr der König in großem Zorn auf und gerade jetzt trat der Küchenjunge mit einer Schüssel Wildpret zum König und hatte die Mütze auf. „Du Unverschämter, wagst es und dazu mit unentblößtem Haupte vor meinem Angesicht zu erscheinen!“ Damit erhob er seine Hand und schlug ihm die Mütze vom Haupte, daß sie weithin in eine Ecke flog. Der Junge aber stand auf einmal da in aller Herrlichkeit und die Goldlocken fielen ihm um das Haupt und er glänzte wie die Sonne. Da erkannte der König gleich seinen Retter, fiel vor ihm nieder und sprach: „Verzeihung!“ Der Junge hob ihn auf und nun wurde die jüngste Königstochter mit Jubel aus dem dunkeln Thurme in den Festsaal gebracht und das Siegesfest wurde auch zum Hochzeitsfest und es war große Freude.

Nach der Hochzeit zog der Junge mit der schönen Königstochter in den goldnen Wald und nahm Besitz vom goldnen Schloß; den kupfernen und silbernen Wald mit dem kupfernen und silbernen Schlosse schenkte er seinen Schwägern. Den alten blinden Mann aber suchte er vergebens, der war sammt dem Häuschen verschwunden und er konnte sein Lebtag nichts mehr von ihm erfahren.

---

12. Unser Herrgott und der Kirchenvater.

Ein Kirchenvater hatte, wie das ja hie und da noch zu geschehen pflegt, seiner Kirche ein Opfer gebracht, und zwar einen prachtvollen Leuchter sammt einer großen Wachskerze. Unser Herrgott erschien ihm in der Gestalt eines alten Mannes und versprach ihm zum Danke für sein Geschenk: er wolle ihn dreimal an den Tod mahnen, bevor er ihn von dieser Erde abrufe. Froh darüber lebte der Kirchenvater nun herrlich und in Freuden,

aß und trank und der Kirchenkeller mußte herhalten und bei solchem Leben dachte er gar nicht an das Sterben. Aber nach einigen Jahren konnte sein Körper es nicht mehr aushalten; seine Kniee sanken ein, sein Rücken krümmte sich und er war genöthigt, die Krücke in die Hand zu nehmen; nicht lange, so verlor er auch das Gesicht, zuletzt auch das Gehör. Krumm, blind und taub, wie er war, lebte er dennoch immerfort toll und voll, wie ehemals. Endlich kam unser Herrgott, um ihn abzuholen. Der Kirchenvater war bestürzt und verzagt und machte ihm Vorwürfe, warum er ihn denn nicht dreimal gemahnt, wie er gesagt habe? Da sprach unser Herrgott in gerechtem Zorn: „Wie, hätte ich dich nicht gemahnt? Klopfte ich dir nicht zuerst auf die Achsel und an die Kniee, daß du krumm gehen mußtest? Legte ich dir dann nicht meinen Finger aufs Auge, daß du nicht sehen konntest und zupfte ich dir zuletzt nicht am Ohr, daß du taub wurdest? Also ist erfüllt, was ich dir verheißen hatte, wohlan, folge mir!“ Der Kirchenvater bat nun demüthig um Verzeihung, er habe wahrlich die Mahnung nicht verstanden und habe sich jetzt zum Tode noch gar nicht vorbereitet. Milde blickte unser Herrgott auf den reuigen Kirchenvater und sprach: „komme nur, komme; ich will dir nicht gerechter, als gnädig sein!“

Ihr aber merkt euch das; gerade also mahnt auch euch alle unser Herrgott; sehet zu, daß ihr nicht auch so unvorbereitet seid, wenn er euch abruft!

---

13. Der Federkönig.

Es war einmal ein Paar arme Leute auf dem Feld und hatten auch ihr kleines Kind mit, das lag in einer Schaukel, die war aus Windeln und hing an vier Stecken. Nur einmal kam eine wilde Katze aus dem Wald, nahm das Kind und trug es fort in ihre Höhle; sie that ihm aber nichts zu Leide, sondern pflegte es vielmehr, brachte ihm Kräuter, Wurzeln und Erdbeeren, so daß es keine Noth litt. Also wuchs es da auf in der Höhle; es war aber ein Knabe und wie der groß war, sprach die Katze zu ihm: „nun sollst du die Königstochter heirathen!“ „Aber ich bin ja nackt,“ sprach der Knabe, „wie soll ich vor den König gehen!“ „Mache dir keine Sorgen, ich will dir gleich ein Kleid schaffen.“ Da lief die Katze in den Wald und hatte ein silbernes Pfeifchen, sie blies einmal und zischte

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351